Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **38** (1997), S. 287-292

Zum Vorkommen des Siebenschläfers (*Myoxus glis*) im Kreis Gütersloh

Bernhard WALTER, Bielefeld
Dirk NOLKEMPER, Borgholzhausen
Holger MEINIG, Werther

Mit 1 Abbildung

Zusammenfassung

Die Siebenschläfervorkommen bei Borgholzhausen und im Tatenhausener Wald bei Halle (Kr. Gütersloh) konnten aktuell durch Befragung der Bevölkerung und den Fang von Tieren bestätigt werden. Gefährdungsursachen sind der geplante Bau der A33 im Tatenhausener Wald sowie die direkte Verfolgung durch den Menschen mittels Schlagfallen und Rattengift und indirekt durch Hauskatzen.

Verfasser:
Bernhard Walter, Biologische Station Gütersloh / Bielefeld e.V., Niederheide 63, D-33659 Bielefeld
Dirk Nolkemper, Hesselteicher Str. 97 , D-33829 Borgholzhausen
Holger Meinig, Haller Str. 52a, D- 33824 Werther

1. Einleitung

Der Siebenschläfer (*Myoxus glis*) erreicht in Westfalen einen Teil seiner mitteleuropäischen Nordgrenze (REHAGE & PREYWISCH 1984). Nachweise aus dem Kreis Gütersloh liegen bisher aus Borgholzhausen (Lienenbecker, mündl., nach REHAGE & PREYWISCH 1984) und Halle (GOETHE 1955) vor. In den direkt angrenzenden Bereichen des Landkreises Osnabrück wurde der Siebenschläfer in Wellingholzhausen (SICKMANN 1883) und Dissen (BRINKMANN 1957) nachgewiesen. Bis auf den Haller Fund im Tatenhausener Wald, der gleichzeitig einen der wenigen Nachweise dieser Art unterhalb von 100 m NN in Westfalen darstellt (REHAGE & PREYWISCH 1984), beziehen sich alle Feststellungen auf den Teutoburger Wald und dessen unmittelbares Vorland.
Ein im Juli 1985 tot aufgefundenes Exemplar aus dem Bereich Hengeberg in Borgholzhausen, das als diesjähriges Weibchen angesprochen wurde, belegt allerdings das Bestehen dieser Population zumindest bis Mitte der 80er Jahre (Beleg, Stopfpräparat und Schädel, H. Meinig).
In der Literatur finden sich keine Hinweise auf aktuelle Vorkommen dieser Schläferart in den oben angesprochenen Bereichen Westfalens und dem angrenzenden Gebiet auf niedersächsischer Seite.



Abb. 1: Siebenschläfer
(präpariertes Exemplar aus Borgholzhausen, H. Meinig)

2. Methode

Angeregt durch den gesicherten Nachweis (Lebendfang) eines Siebenschläfers auf einem Dachboden in Borgholzhausen im Sommer 1996 wurde über die lokale Presse ein Aufruf zur Meldung von Beobachtungen des Siebenschläfers gestartet. Zusätzlich wurde durch einen Zivildienstleistenden der Stadt Borgholzhausen eine Befragung in den ländlichen Außenbezirken durchgeführt.
Die große Mehrzahl der Hinweise bezog sich auf Vorkommen in Häusern und Scheunen. Die Tiere fielen dabei vor allem durch ihr nächtliches, geräuschvolles Verhalten auf. Es wurden Ortsbesichtigungen durchgeführt, wobei über Kotspuren, Fraßreste und andere Hinweise Rückschlüsse auf die Existenz von Siebenschläfern gezogen werden konnten (BIEBER 1996). Eine Unterscheidung von anderen Säugetieren, wie Ratten, Mardern oder Fledermäusen ist insbesondere anhand des typischen Kotes möglich.
Zwei Tiere wurden auf dem Dachboden eines Wohnhauses am Blömkenberg mittels einer Lebendfalle gefangen und im angrenzenden Waldbereich wieder ausgesetzt.

3. Ergebnisse

Es gingen insgesamt 24 Hinweise ein, von denen sich 19 auf den Raum Borgholzhausen bezogen, drei Meldungen kamen aus Halle, jeweils eine aus Theenhausen (Stadt Werther) und der Stadt Bielefeld (Wertherstraße). Bei der Überprüfung der Hinweise aus Theenhausen und Bielefeld konnten keine Belege für ein Vorkommen von Siebenschläfern erbracht werden. In Theenhausen ging die Meldung eindeutig auf Marder zurück (wahrscheinlich Steinmarder (*Martes foina*)), die sich auf dem Dachboden eines Gehöftes niedergelassen hatten (Kotspuren, Reste von erbeuteten Vögeln). Der Bielefelder Hinweis ließ sich auf Fledermäuse zurückführen, deren Kotreste hinter einem Rolladenkasten aufgefunden werden konnten.
Die übrigen Meldungen lassen erkennen, daß der Siebenschläfer im Kreis Gütersloh gegenwärtig noch an zwei voneinander getrennten Bereichen vorkommt.
Das schon aus den oben genannten, älteren Meldungen bekannte Vorkommen im Tatenhausener Wald (MTB 3915/4) konnte bestätigt werden. Herr Telgtheider, der bis 1996 für Jagd und Forst im Tatenhausener Wald zuständig war, beobachtete seit Aufnahme seiner Tätigkeiten vor 29 Jahren regelmäßig Siebenschläfer an der Orangerie und dem Gartenhäuschen des Schlosses Tatenhausen. Auch 1997 wurden noch Sichtbeobachtungen aus dem Bereich des Schloßgartens gemeldet (H. Kunter, mündl. Mittlg.).

Der zweite Bereich bezieht sich auf den Raum Borgholzhausen (3815/4) und hier auf die Gebiete am Hengeberg und Klusebrink (5 Nachweise) sowie das stadtnahe Gebiet der Johannisegge, insbesondere den Blömkenberg und den Haarberg (10 Nachweise).
Am Hengeberg wurden Nachweise sowohl zur nordöstlichen (Meller Straße), als auch zur südwestlichen Seite (Hengbergweg) des Höhenzuges erbracht. Durch einen Jagdpächter liegen aber auch aktuelle Beobachtungen, vornehmlich von nächtlichen Ansitzen, direkt aus den Waldbereichen von Hengeberg und Klusebrink vor (Mergelkuhl, mündl. Mittlg.). Da diese Gebiete noch in weiten Teilen geeignete Laub- und Mischwaldstrukturen aufweisen, ist davon auszugehen, daß der Siebenschläfer noch im gesamten Bereich von Hengeberg und Klusebrink vorkommt.
Da über die Aufenthaltsorte während des Winterschlafes aus der Region relativ wenige Beobachtungen vorliegen, sind Meldungen hierzu von Interesse. In einer Jagdhütte am Hengeberg wurden Mitte Januar 1994 zwei Siebenschläfer schlafend in einem Hohlraum zwischen dem Fensterladen und einer Holzabdeckung gefunden (Ziemt, mündl. Mittlg.).
Aus der Johannisegge liegen aktuelle Nachweise bisher nur aus den südlichen, siedlungsnahen Bereichen vor. Vor allem am Blömkenberg, der über ausgeprägte Altholzbestände, gut entwickelte Saumstrukturen und auch über Höhlen im Kalkgestein (ehem. Eiskeller der Herforder Brauerei) verfügt, ist aufgrund der regelmäßigen Beobachtungen von einer größeren Siebenschläfer-Population auszugehen. Ein Hauskater, der 1996 verstorben ist, erbeutete hier jährlich etwa 10 Siebenschläfer und das über den Zeitraum der letzten 10 Jahre. Im Haus aufgefunden wurden meist nur noch die Schwänze der Tiere, die offensichtlich verschmäht wurden (Eggert, mündl. Mittlg.).
Obwohl aus den nördlich vom Blömkenberg gelegenen Waldbereichen bisher Nachweise fehlen, sind hier weitere Vorkommen aufgrund der geeigneten Biotopstrukturen wahrscheinlich.

4. Diskussion

Aus der Literatur sind Nachweise des Siebenschläfers aus dem Tatenhausener Wald zuletzt aus den fünziger Jahren bekannt (GOETHE 1955). Es ist daher als sehr erfreulich zu bewerten, daß dieses Vorkommen aktuell wieder bestätigt werden konnte. Wegen der vollständig fehlenden Nachweise aus den zwischenliegenden Bereichen in den letzten Jahrzehnten und der, vor allem im Stadtbereich von Halle, weitgehend vom Teutoburger Wald abgeschnittenen Lage, erscheint es fraglich, ob noch ein Individuenaustausch mit der Borgholzhausener Population stattfinden kann. Aufgrund

der Biotopstrukturen sind aber weitere Vorkommen im Bereich Holtfeld, Stockkämpen oder der Patthorst möglich, die über Grünzüge einige Verbindungsmöglichkeiten zum Teutoburger Wald bieten würden. Gezielte Untersuchungen hierzu fehlen aber bisher vollständig.
Eine zunehmende Verschärfung der Insellage und Verkleinerung der möglichen Biotopressourcen, z.B. durch die Realisierung der geplanten A33 oder verschärftes Einschlagen von Altholzbeständen, würden sicherlich zum baldigen Erlöschen des Vorkommens im Tatenhausener Wald führen.
Nach den eingegangenen Hinweisen ist anzunehmen, daß die beiden Vorkommen des Siebenschläfers in Borgholzhausen im Bereich von Hengeberg/Klusebrink und Blömkenberg zumindest in Stadtnähe durch das Fehlen geeigneter Biotopstrukturen weitgehend voneinander isoliert sind.
Die nördlich des Blömkenberg gelegenen Waldbereiche von Hollandskopf, Schornstein und Königsholz erscheinen in weiten Teilen aber als Lebensraum für den Siebenschläfer geeignet. Hier wäre eine Anbindung an die Vorkommen des Klusebrink im Bereich von Osberg und Hollandskopf möglich. Untersuchungen hierzu liegen bisher nicht vor, wären aber wünschenswert, um konkretere Aussagen über den Grad der Verinselung der Teilbereiche machen zu können. Es könnten so wichtige Hinweise über die Notwendigkeit der Schaffung von vernetzenden Grünstrukturen erhalten werden, die in die aktuell laufende Landschaftsplanung mit einbezogen werden könnten.
Die Literaturangaben zum Siebenschläfer für die angrenzende niedersächsische Seite liegen schon einige Zeit zurück (SICKMANN 1883, BRINKMANN 1957), bzw. sind aufgrund des relativ großen Maßstabes nicht genau zuzuordnen (SCHOPPE 1986). Aus dem Grenzgebiet zu Niedersachsen konnten aktuell lediglich aus dem Gebiet des Klusebrink Nachweise erbracht werden. Es ist aber durchaus wahrscheinlich, daß der Siebenschläfer im Anschluß an die Borgholzhausener Seite im Bereich der Ascher Egge oder der Neuenkirchener Berge noch vorkommt.
Aus den südöstlich angrenzenden Bereichen des Teutoburger Waldes im Raum Werther, Halle und Bielefeld liegen bisher überhaupt keine Nachweise vor. Auch hier sind Vorkommen aufgrund der geeigneten Biotope durchaus möglich, wobei gezielte Untersuchungen ebenfalls bisher nicht durchgeführt wurden.
Aus Naturschutzsicht erscheint auch eine Information der Bevölkerung in den entsprechenden Bereichen notwendig, denn durch sein regelmäßiges Auftreten in menschlichen Behausungen kann der Siebenschläfer eine durchaus auffällige Art sein. Dort wird er wegen seiner nächtlichen Lebensweise oft als lästig empfunden, da die Tiere vor allem während der Ranzzeit ausdauernd und geräuschvoll herumtoben. Das Ende des munte-

ren Treibens wird meistens durch das Aufstellen von Fallen herbeigeführt. Auch der Einsatz von Rattengift konnte bei den Befragungen festgestellt werden. Dies ist zum Teil sicher auch auf die Unwissenheit der Hausbewohner zurückzuführen, die das nächtliche Gepolter auf den Einzug von Ratten zurückführen. Entsprechend schnell und drastisch wird dann gehandelt, zum Schaden der Siebenschläfer. Eine Aufklärung der Bevölkerung erscheint in diesem Zusammenhang sinnvoll, denn bei den Befragungen wurde auch deutlich, daß der „niedliche" Siebenschläfer ein überaus positives Image hat. In einigen Fällen hätte man sicherlich auf den Einsatz von Falle oder Gift verzichtet, wenn man vom Vorkommen der Schläfer gewußt hätte.

5. Literatur

BRINKMANN, M. (1957): Woher kommen die Osnabrücker Siebenschläfer? Veröff. Naturwiss. Ver. Osnabrück, **28**, 95-96.

BIEBER, C. (1996): Erfassung von Schlafmäusen (*Myoxidae*) und ihre Bewertung im Rahmen von Gutachten. Schr.-R. f. Landschaftspfl. u. Natursch., BfN, Bonn-Bad Godesberg, **46**, 89-96.

GOETHE, F. (1955): Die Säugetiere des Teutoburger Waldes und des Lipperlandes. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **17** (1/2), 5-195.

REHAGE, H. O. & K. PREYWISCH (1984): Siebenschläfer - *Glis glis* (Linnaeus, 1766); in: SCHRÖPFER, R., FELDMANN, R. & H. VIERHAUS: Die Säugetiere Westfalens, Abh. Landesmus. Naturk. Münster **46** (4), 167-172.

SCHOPPE, R. (1986): Die Schlafmäuse (*Gliridae*) in Niedersachsen. Lebensraum und Verbreitung von Siebenschläfer, Gartenschläfer und Haselmaus. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen - Beiheft - **14**, 1-52. Hannover.

SICKMANN, F. (1883): Über zwei im Vereinsbezirk sehr seltene Nager. 5. Jber. naturwiss. Ver. Osnabrück, 94-98.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Walter Bernhard, Nolkemper Dirk, Meinig Holger

Artikel/Article: Zum Vorkommen des Siebenschläfers (M yoxus glis) im Kreis Gütersloh 287-292